Lesen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **112 (2018)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Warum die WOZ trotz allem erfolgreich ist

Roman Berger

Als die linke *Wochenzeitung (WOZ)* 1981 erstmals erschien, gaben ihr nur wenige eine Chance. Die *WOZ* ist aber immer noch da. Und dies als selbstverwalteter Betrieb, ohne ChefInnen und mit Einheitslohn. Es ist eine Ironie der Geschichte: Fast täglich macht die Medienkrise, die vom Anzeigeneinbruch ausgelöst wurde, Schlagzeilen. Die *WOZ* jedoch ist als linke Zeitung auch kommerziell ein erfolgreiches Journalismusmodell geworden. Was macht die *WOZ* anders? Antworten darauf gibt eine Geschichte der Zeitung, die Stefan Howald geschrieben hat.: *Links und bündig.* WOZ Die Wochenzeitung. *Eine alternative Mediengeschichte.*

Zukunftsfähiges Journalismusmodell

Das Journalismusmodell, das sich die GründerInnen der *WOZ* ausgedacht hatten, erwies sich in der Medienkrise als zukunftsfähig. Die Zeitung gehört als Genossenschaft nur ihren MitarbeiterInnen. Es gibt also keine Aktionärsinteressen zu bedienen. Und zum anderen ist die *WOZ* zu rund drei Vierteln von den LeserInnen finanziert und nicht wie die übrigen Printmedien von den Anzeigen abhängig.

Howald, der von 2010 bis 2018 als Genossenschafter und Redaktor der *WOZ* tätig war, beschreibt aber auch die andere Seite einer genossenschaftlich organisierten Zeitung. Immer wieder kam es zu publizistischen und ideologischen Richtungs- und Machtkämpfen. So wurde zum Beispiel jahrelang gestritten, ob auf der *WOZ*-Redaktion Computer angeschafft werden sollten. «Eigentlich ging es in der ganzen Diskussion gar nicht um die Computerfrage», zitiert Howald eine Redaktorin. «Es war ein Krieg zwischen zwei Fraktionen, die unterschiedliche politische Anschauungen vertraten.»

Sanfte Leitungsstrukturen

Mehrmals ist die *WOZ* fast pleitegegangen, wurde aber immer wieder von der Solidarität der LeserInnen aufgefangen. Deshalb ist die Zeitung immer noch da. Das *WOZ*-Kollektiv musste allerdings auch sanfte Lenkungsstrukturen akzeptieren. Seit 2005 wird die Basisdemokratie von einer Geschäfts- und einer Redaktionsleitung geführt. Dem Frieden zuliebe werden aber nicht einzelne Mitglieder, sondern ganze Gremien gewählt. Zur Zeit besteht das *WOZ*-Leitungstrio in der Redaktion aus Kaspar Surber, Silvia Süess und Yves Wegelin.

Stefan Howald: *Links und bündig. WOZ Die Wochenzeitung. Eine alternative Mediengeschichte.* Rotpunktverlag, Zürich 2018, 360 Seiten.

Die *WOZ* ist mit einer Auflage von gegen 17 000 Exemplaren das einzige linke Blatt mit einer überregionalen Resonanz in der Schweiz, in der fast alle grossen Städte links-grün regiert werden. Die Frage drängt sich auf: Warum hat die *WOZ* nicht eine grössere Auflage? «Die *WOZ* ist erfolgreich und dennoch ein Nischenprodukt», meint Howald und ist überzeugt: «Von ihrem Anspruch und der politisch prekären Mediensituation her gesehen, könnte, ja müsste sie auflagenmässig erfolgreicher sein.»

«Eine NZZ für die Linke»

Die *WOZ* hat die vielen alternativen Blätter wie *Tell*, *Leserzeitung* oder *focus* überlebt. Warum?

Darauf antwortet Howald: «Für die *WOZ*-MacherInnen war von Anfang an klar: Ihre Zeitung wird ein *professionelles* Blatt werden.» Res Strehle, der in einem grossbürgerlichen Milieu am Zürichberg aufgewachsen ist und als Mitbegründer der *WOZ* die linke Zeitung wesentlich geprägt hat, forderte noch mehr: Die *WOZ* müsse eine «hochklassige Zeitung für eine Elite, eine *NZZ* für die Linke sein». Howald vermutet aber, dass die *WOZ* mit Strehles «radikaler De-Luxe-Variante» wohl nicht bis heute überlebt hätte.

Links und bündig: Eine alternative Mediengeschichte verspricht Stefan Howalds Buch. Die *WOZ*-Geschichte, so glauben solidarisch-kritische Stimmen, hätte ruhig etwas frecher und kontroverser erzählt werden können. Das 350 Seiten starke Buch ist aber sicher ein seriöses Nachschlagewerk. So erfährt man, dass eine LeserInnenumfrage im Jahr 2010 verblüffende Resultate erbracht hatte: Rund ein Viertel der *WOZ*-LeserInnen verdiente damals mehr als 10 000 Franken pro Monat.

Das Überleben der *WOZ* zeigt: Das Kollektiv und das Projekt einer linken Zeitung waren stärker als die immer wiederkehrenden Krisen. Und die Schweiz hat eine alternative Perspektive in einer zunehmend gleichförmigen Medienlandschaft dringend notwendig. ●

○ Roman Berger, *1940, Journalist, war Korrespondent des *Tages-Anzeigers* in Washington (1976–1982) und Moskau (1991–2001). Er ist Mitglied der Redaktion der *Neuen Wege*.

roman-berger@bluewin.ch

bref

Das Magazin der Reformierten

Die Dinge
auf den
reformierten
Punkt
gebracht.

Jetzt abonnieren.
www.brefmagazin.ch

In *bref* N° 8 / 2016:
Die Marketingleiterin der
Zürcher Hochschule der Künste
Debbie Zedi im Gespräch über ein
bedingungsloses Grundeinkommen
Bild: Laurent Burst